# Schweizerische Schappe-Industrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629581

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Untersuchungen bei Abkochungen und Erschwerungen zu Grunde gelegt werden. Das Verfahren zur Bestimmung des absoluten Trockengewichts soll in allen europäischen Trocknungsanstalten dasselbe werden, also die Temperatur, die Menge der verwendeten Luft, die Dauer der Behandlung sind genau gleich und hängen nicht mehr von Veränderungen in der Atmosphäre ab.

Ferner wurde über die Einrichtung einer Kontrolle des Verlustes der Rohseide beim Abkochen verhandelt, welche schnell feststellen soll, ob das in Untersuchung befindliche Muster mit fremden in Wasser löslichen Stoffen erschwert ist. Diese Kontrolle ist nötig, weil es sich sehr schwer feststellen lässt, wie viel an fremden und in warmem Wasser löslichen Stoffen der Rohseide zugesetzt sind; sie verliert schon an sich eine gewisse Menge Sericin und feste Substanzen, welche von der Spinnerei herrühren. Durch Vergleichen sehr vieler Versuche ist festgestellt: Uebersteigt der Verlust an Fremdstoffen beim Abkochen nicht $1^1/_2$%, so ist dies normal und es liegt keine künstliche Beschwerung vor. Uebersteigt der Prozentsatz dieses Mass, so liegt eine Verfälschung vor.

Auf den über die Untersuchung von den Trocknungsanstalten herausgegebenen Zetteln soll ausser dem Gesamtverlust eine Bemerkung hinzugefügt werden, welche über die künstliche Beschwerung Auskunft gibt.

In Streitfällen wird sich auf diese Art leicht ein genaues Urteil über die Seide fällen lassen; vorausgesetzt, dass die Untersuchungen von amtlicher Seite geschehen, d. h. unbedingte Garantie für Genauigkeit und Unparteilichkeit bieten.

Auf der Versammlung kam man überein, Studien darüber anzustellen, bei welchem Feuchtigkeitsgehalt in Prozenten die Untersuchungen auf Dehnbarkeit und Stärke der Seide stattfinden sollen. Am besten würde man einen allgemeinen gültigen Prozentsatz fesstellen, damit die Ergebnisse bei den eben genannten Untersuchungen den sehr erheblichen Einfluss des Witterungswechsels nicht mehr unterworfen sind.

Es ist im Interesse der Seidenhändler wie Fabrikanten zu wünschen, dass alle Trocknungsanstalten in Europa (Turin und Paris waren in Basel nicht vertreten) sich den vorgenannten Beschlüssen anschliessen, damit die verdriesslichen Streitigkeiten wegen des Ergebnisses der Untersuchungen auf ein möglichst geringes Mass zurückgeführt werden. (W. Z.)

---

## Schweizerische Schappe-Industrie.

Man schreibt der „N. Z. Z." zu der auch in unserm Blatt gebrachten Notiz über die Einführung der Schappe-Industrie in Deutschland und Japan folgendes:

Der in Nr. 294 an dieser Stelle gebrachte Artikel, wonach die Aussichten der schweizerischen Schappe-Industrie zufolge der in Krefeld zu errichtenden Schappe-Spinnerei, sowie der in den Jahren 1902/03 in Japan gegründeten Fabriken, sehr unerfreulich erscheinen sollen, hat bei den Besitzern von Aktien der Basler und Lyoner Schappe-Gesellschaft etwelches Aufsehen erregt. Es dürfte angezeigt sein, einen aus Fachkreisen stammenden Bericht hier wiederzugeben, der die Dinge in etwas anderer Art beurteilt.

„Es scheint sich in Krefeld vorerst um die Aufstellung einiger Mustermaschinen zu handeln, ähnlich den Stühlen, die in der Seidenwebschule von Zürich aufgestellt werden. Sollte wirklich der Gedanke vorliegen — worüber in Fachkreisen bis jetzt nichts bekannt ist — in Krefeld eine eigentliche Schappe-Spinnerei zu errichten, so ist dabei nicht ausser Betracht zu lassen, dass das Schappespinnen eine heikle Industrie ist und die mannigfaltigsten Schwierigkeiten überwunden werden müssen, bis eine Fabrik dazu gelangt, ein namentlich für die Samtindustrie brauchbares Gespinnst herauszubringen. Die Vorpräparation des Rohstoffes bis zum Kämmling ist ein wichtiges Ding und die Spinnerei selbst schliesst maschinelle Geheimnisse in sich. Nur nach langen Jahren der Erfahrung und grossen finanziellen Opfern sind die beiden grossen Schappe-Gesellschaften dazu gekommen, aus den mannigfaltigen Abfällen ein für verschiedene Zwecke brauchbares Garn mit möglichst wenigen Fassonspesen herzustellen. Wenn die Krefelder wirklich die Absicht haben, Schappe für den deutschen Konsum zu produzieren, so müssten sie Fachleute aus den grossen Spinnereien herauslocken und dann würden noch Jahre vergehen, bis mit dieser Konkurrenz ernstlich zu rechnen wäre. Wenn die Sache so leicht wäre, hätten die Amerikaner, denen es bekanntlich nicht an Unternehmungsgeist fehlt, sich schon längst dahinter gemacht, aber die oben angeführten Gründe machen eben das Aufkommen neuer Fabriken sehr schwierig. Was die Konkurrenz von Japan anbetrifft, so könnte diese ja ein wichtiger Faktor werden, aber dies wird nicht zum Schaden der Schweizer, sondern hauptsächlich der englischen Spinner sein, welche Garn (spunsilk) nach Indien und Amerika ausführen.

Im übrigen ist der Geschäftsgang sehr befriedigend zu nennen; die Fabriken sind auf Monate hinaus und zu guten Preisen mit Aufträgen versehen und auch die fernere Zukunft dürfte den Jahren der Hochkonjunktur (1899—1900) nicht nachstehen."

Mit diesen Ausflüchten gibt sich der erste Einsender in der „N. Z. Z." nicht zufrieden, sondern er bringt in einer der letzten Nummern genannter Zeitung folgende Richtigstellung:

„Als wir vor sieben Monaten an dieser Stelle darauf hinwiesen, dass die Aussichten der Schappeindustrie für diesen Winter wieder günstigere seien, da erschien von „industrieller Seite" eine Erwiderung, welche die Lage dieser Industrie in düsteren Farben schilderte. Diese Erwiderung von industrieller Seite hat aber nicht verhindern können, dass die Schappeaktien seither um ca. 700 Fr. gestiegen sind. Es kann deshalb keineswegs überraschen, dass auch unsere Ausführungen in Nr. 294, welche infolge neu eingetretener Verhältnisse über die Zukunft der schweizerischen Schappeindustrie ungünstig lauten, aus „Fachkreisen" erwidert wurden. „Es scheint" nicht, sich in Krefeld vorerst um die Aufstellung einiger Mustermaschinen zu handeln, sondern diese Maschinen sind zum grössten Teil bereits aufgestellt. Dass die Neueinführung Schwierigkeiten bietet, stimmt nicht nur für die Schappespinnerei, sondern es trifft dies für jede

Industrie zu. Gerade der Umstand aber, dass an der höheren Webschule in Krefeld besondere Kurse für die Schappespinnerei mit grossen Kosten eingerichtet werden, beweist, dass man entschlossen ist, diese Schwierigkeiten systematisch zu überwinden und der privaten Industrie den Weg ebnen. Anderseits ist zu berücksichtigen, dass im Rheinland gerade die hier in Betracht kommenden weiblichen Arbeitskräfte bedeutend billiger zur Verfügung stehen als in der Schweiz. Dass aber an der unter Regierungsaufsicht stehenden königlichen Webschule eine grosse Anzahl tüchtiger Leute während dreier Semester zu Schappespinnern herangebildet werden, um aus lauter freundnachbarlicher Liebe die Schweiz mit Spinnmeistern zu versehen, wird man wohl kaum vermuten.

Was die Fabrikationsgeheimnisse anbetrifft, so genügt es, darauf hinzuweisen, dass gerade die wichtigsten der für die erwähnte Einrichtung erforderlichen Maschinen aus dem Ausland bezogen wurden. Uebrigens existieren ausser den beiden grossen Gesellschaften sowohl in der Schweiz, als in Frankreich, Italien etc. noch eine ganze Anzahl bedeutender Schappespinnereien und endlich ist diese Industerie überhaupt keine schweizerische Erfindung, sondern das Verfahren rührt von Lister in Bradford her. Wenn aber die Schweiz von dieser deutschen Einrichtung besonders betroffen wird, so rührt dies daher, dass, wie wir in unserem letzten Artikel dargelegt, eben Deutschland das Hauptabsatzgebiet für die schweizerische Schappeproduktion ist. Merkwürdig ist wirklich, dass die findigen Amerikaner nicht wissen, wie die Schappe hergestellt wird, aber merkwürdig ist auch, dass trotz diesen Schwierigkeiten die Japaner, welche noch bis vor kurzem von der Seite angesehen wurden, schon seit einigen Jahren Schappespinnereien betreiben. Naiv ist auch, wenn der Bericht zwar die Möglichkeit der japanischen Konkurrenz zugibt, diese aber für die Schweiz als belanglos bezeichnet, als ob die Schweiz nicht auch nach Amerika exportierte! Im Konjunkturjahr 1899 steht Amerika in bezug auf den Schappeexport aus der Schweiz mit 2,7 Millionen an dritter Stelle. Ob aber Japan seinen Absatz auf Amerika beschränken wird? Der Bericht der Basler Handelskammer über die Schappeindustrie im Jahre 1904 bezeichnete die japanische Konkurrenz als einstweilen nicht gefährlich. Was aber während der Kriegsperiode bei der noch jungen japanischen Schappenindustrie einstweilen noch nicht der Fall war, dürfte vielleicht nur allzubald eintreten.

Was nun den Geschäftsgang anbelangt, so wollen wir dem Abschluss nicht vorgreifen, aber betonen möchten wir, dass gerade wir nicht erst gestern, sondern schon vor zirka sieben Monaten auf die befriedigenden Aussichten für die Wintersaison aufmerksam gemacht haben. Für die Berechtigung eines Kurses von ca. 300 Prozent ist jedoch noch etwas ganz anderes erforderlich, als ein „befriedigender" Geschäftsgang, besonders nach dem letztjährigen Resultat von über $1^1/_2$ Millionen Defizit. Wenn aber der Bericht die Zukunft der Schappespinnerei mit der Hochkonjunktur 1899/1900 vergleicht, so scheint dies zu weit gegangen. Der Verfasser berücksichtigt wohl nicht genügend, dass, ganz abgesehen von den erwähnten Verhältnissen in Krefeld und Japan, in jener Periode mercerisierte Baumwolle und Kunstseide noch eine ganz unbedeutende Rolle spielten. Jene Periode ist vorüber, das unterliegt wohl kaum einem Zweifel; überdies scheint im heutigen Kurs eine Dividende, wie sie in guten Jahren ausgerichtet wurde, in Anbetracht des grossen Risikos bereits kapitalisiert zu sein. Dabei ist nicht zu vergessen, dass gegen damals ein ganz ansehnlicher Betrag allein schon zur Verzinsung der inzwischen eingegangenen Obligationenschulden von 15 Millionen verwendet werden muss.

Es darf vielleicht noch ein Wort von den Kursen der Schappewerte gesagt werden. Ein Blick auf die Kurstabelle zeigt, dass man es bisher verstanden hat, ohne Rücksicht auf den Geschäftsgang jedes Jahr und regelmässig den Kurs der Schappeaktien um etwa 700 Fr. hinaufzusetzen, um dann ebenso regelmässig und mühelos vom höchsten Kurs wieder um den gleichen Betrag zurückzugehen. Basler Schappeaktien notierten 1902 2000—2810, 1903 2455—2990, 1904 2195—2762 und 1905 2310—3008. Die Frage ist also nicht ganz unberechtigt, wann man wieder bei einem niedrigeren Kurse anlangen werde. Nachdem man bei den Tiefkursen von etwa 2300 aus industriellen Kreisen die Zukunft der Schappeindustrie als trostlos bezeichnet hat, darf man es wohl mit einiger Skepsis aufnehmen, wenn jetzt, wenige Monate später und bei um 700 Fr. höheren Kursen Fachkreise es für nötig erachten, über Gegenwart und Zukunft der Schappe Loblieder anzustimmen."

Wie aus der ganzen Darstellung ersichtlich ist, handelt es sich in diesem Fall um Börsenmanöver, hinter denen aber ein ernster Hintergrund ersichtlich ist. Es ist kaum anzunehmen, dass nur den Japanern aber nicht den Deutschen die Einfuhr der Schappeindustrie möglich sei und wird man mit dem letzten Einsender in mancher Beziehung einig gehen. Die Ursache der beabsichtigten Einführung der Schappeindustrie in Deutschland liegt ohne Zweifel in der Monopolisierung des Schappehandels in den Händen der beiden Firmen in Basel und Lyon und der dadurch ermöglichten willkürlichen Preissteigerung in den für Samtartikel günstigen Zeiten. So ist gegenwärtig der Verband der Niederrheinischen Samtstofffabrikanten genötigt, infolge des viel teurern Schappematerials eine Preissteigerung von 9% für alle Qualitäten Samte und Plüsche vorzunehmen, und um sich vor solchen Eventualitäten in Zukunft zu schützen, wird man an der Krefelder Webschule, nicht zu blossen Lehrzwecken, sondern im Interesse der dortigen Samtindustrie, sich durch Einführung einer einheimischen Rohmaterialienerzeugung unabhängig zu machen suchen.

---

## Einiges über die französische Handelspolitik.

Einige für unsere Seidenindustriellen interessante Angaben über die handelspolitischen Verhältnisse von Frankreich gegenüber der Schweiz waren kürzlich in der „N. Z. Z." enthalten, indem der Pariser Korrespondent genannter Zeitung folgendes äusserte:

Es mag interessieren, in dem Augenblick, wo Frankreich und die Schweiz sich anschicken, ihre Zollbeziehungen zu regeln, einen Blick auf den Bericht über das Handels-